



Dossier Basel

Gesellschaft & Soziales

Kommentierte Zahlen und Analysen

Bevölkerungsbilanz

Ende 2010 lebten in Basel-Stadt gemäss vorläufigen Ergebnissen 190 612 Einwohner. Damit stieg die Bevölkerungszahl innert Jahresfrist um 0,6 %. Die Bevölkerungsbilanz berücksichtigt die einzelnen Mutationen im Einwohnerregister (Geburt, Zuzug, Todesfall, Wegzug, Einbürgerung usw.). Das Ergebnis dürfte sehr nahe bei den Zahlen liegen, die im Rahmen der Volkszählung ausgewiesen werden. Ab 2010 basiert nämlich neu auch die Volkszählung auf Daten der Einwohnerregister. Sie hat sich von einer teuren Vollerhebung im Zehnjahresturnus zu einer jährlichen Registerauswertung gewandelt.

— mehr auf Seite 2

Verurteilungen

2009 wurden in Basel-Stadt 3 309 Verurteilungen gegen Erwachsene gefällt. 52 % der Urteile wurden wegen Verstössen gegen das Strassenverkehrsgesetz ausgesprochen, 39 % betrafen das Strafgesetzbuch und 9 % das Betäubungsmittelgesetz. 17 % der Verurteilungen entfielen auf Frauen, 56 % auf Ausländer. Bei den Altersgruppen standen die jungen Erwachsenen im Fokus: 37 % der Verurteilungen wurden gegen unter 30-Jährige gefällt. Von den separat aufgeführten Delikten des Strafgesetzes war der Diebstahl das häufigste, gefolgt von Betrug und leichter Körperverletzung.

— mehr auf Seite 3

Bildung

In ihrem 551. Jahr verzeichnet die Universität Basel mit 12 377 Einschreibungen erneut ein Rekordergebnis: Das sind gut fünf Mal mehr Studierende als noch vor 50 Jahren respektive das 18-fache des Bestands von 1910. Die Humanmedizin ist im laufenden Semester zwar das beliebteste Fach, doch anteilmässig hat die medizinische Fakultät gegenüber den Geistes- und Sozialwissenschaften, die mit fünf Fächern in den ersten Zehn vertreten sind, an Terrain eingebüsst. Zu den Favoriten der Studierenden zählen neben Wirtschaft und Psychologie auch Geschichte, Deutsch und Englisch.

— mehr auf Seite 4

Familienbefragung

2009 fand die erste kantonale Familienbefragung im Kanton Basel-Stadt statt. Sie hatte zum Ziel, die Situation und die Bedürfnisse der Familien zu erheben. Von 7 000 angeschriebenen Familien beantworteten 45 % die Fragen zum Familienleben, ein sehr hoher Rücklauf für eine Befragung dieses Umfangs. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Familien in Basel wohl fühlen. Besonders geschätzt werden die kurzen Distanzen und die gute Erreichbarkeit von vielen Angeboten. Beim ÖV punkten sowohl das dichte Netz wie auch die gute Anbindung. Viel genutzt werden die Spielplätze und Parks.

— mehr auf Seite 7



Bevölkerungsstatistik: Bilanz 2010, Übergang zu neuer Volkszählung

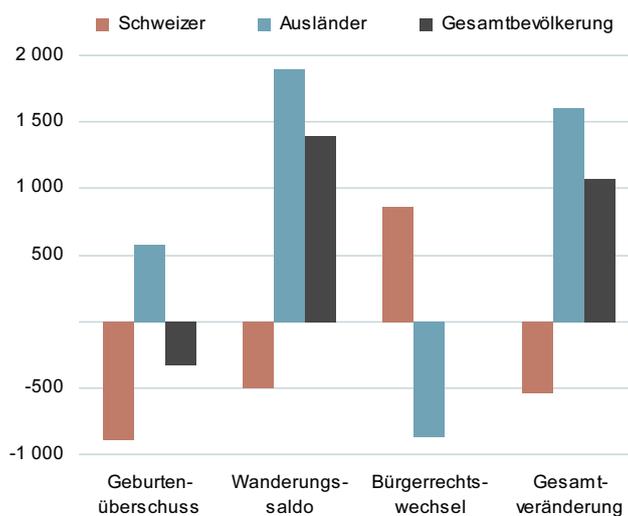
Ende 2010 zählte Basel-Stadt gemäss provisorischen Ergebnissen 190 612 Einwohnerinnen und Einwohner, 0,6 % mehr als ein Jahr zuvor. Die Zahl der Geburten war so hoch wie seit 1996 nicht mehr. cm/pl

Die Bevölkerungsbilanz zeigt für das Jahr 2010 ein vorläufiges Wachstum um 1 072 Personen oder 0,6 % auf 190 612. Die definitive Bevölkerungszahl wird im August vorliegen. Sie fällt aufgrund von Nachträgen erfahrungsgemäss etwas höher aus. Im vergangenen Jahr starben 901 Schweizer mehr als geboren wurden. Zudem resultierte bei der Bevölkerung mit Schweizer Pass ein Wanderungsverlust von 500. Trotz 867 Einbürgerungen von Ausländern sank somit die Zahl der Schweizer um 534 Personen oder 0,4 % auf 128 105. Die ausländische Bevölkerung nahm um 1 606 Personen oder 2,6 % auf 62 507 zu. Dieser Anstieg ist auf einen Geburtenüberschuss von 572 sowie auf einen Wanderungsgewinn von 1901 abzüglich der Eingebürgerten zurückzuführen. Der Ausländeranteil liegt bei 32,8 %.

2010 wurden im Kanton Basel-Stadt 1 827 Kinder geboren, 52 mehr als ein Jahr zuvor. Mehr Kinder – nämlich 1 959 – erblickten letztmals 1996 das Licht der Welt. Der Geburtenanstieg betraf Schweizer und Ausländer: Die Zahl der Schweizer Babys stieg um 24 auf 1 070, jene der ausländischen um 28 auf 757. Damit erhöhte sich die rohe Geburtenziffer (Anzahl Lebendgeborene pro 1000 Einwohner) bei den Schweizern von 8,1 auf 8,3, bei den Ausländern von 11,9 auf 12,2 und bei der Gesamtbevölkerung von 9,3 auf 9,6. Bei den Gestorbenen verringerte sich die Zahl gegenüber dem Vorjahr leicht um 26 auf 2 156. Für die Gesamtbevölkerung ergab sich somit im Jahr 2010 ein Sterbeüberschuss von 329, nach 407 im Vorjahr. Etwas zurückgegangen ist gegenüber 2009 die Wanderungsdynamik: 2010 wurden 13 666 Zugezogene vermeldet, dies sind 306 weniger als im Vorjahr; ebenso sank die Anzahl der Weggezogenen um 41 auf 11 765. Die 867 Einbürgerungen von Ausländern entsprechen dem niedrigsten Wert seit 1999, als nur gerade 508 Personen das Schweizer Bürgerrecht erworben hatten.

Die im August vorliegende definitive Bevölkerungszahl beruht im Wesentlichen auf den monatlich ausgewiesenen Mutationen im Einwohnerregister. Sie dürfte weitgehend mit dem Total der einzelnen Bevölkerungskategorien gemäss Volkszählung übereinstimmen. Ab 2010 basiert nämlich neu auch die Volkszählung auf Daten der Einwohnerregister, genauer auf einer jährlichen Auswertung der Einwohnerregister. Die Volkszählung hat sich von einer aufwändigen Vollerhebung im Zehnjahresturnus zu einer jährlichen Registerauswertung gewandelt. Im Hinblick darauf sind die Einwohnerregister im Laufe der letzten Jahre schweizweit harmonisiert worden. Sie liefern künftig die Eckwerte der Volkszählung und zusammen mit dem eidgenössischen Gebäude- und Wohnregister die Angaben zur Haushaltsstruktur und Wohnsituation. Ergebnisse der erstmals auf dieser Registerbasis beruhenden Volkszählung mit Stichtag 31.12.2010 werden ab August 2011 vorliegen. Mit der neuen Volkszählung hat die öffentliche Statistik der Schweiz einen wichtigen Schritt in die Zukunft gemacht. Die Informationsbeschaffung erfolgt nicht mehr in grossen zeitlichen Abständen durch teure Vollerhebungen, sondern, wo

Bevölkerungsbilanz 2010



immer möglich, durch Auswertungen bestehender Register. Information steht damit aktueller zur Verfügung als bisher. Ergänzend werden Angaben, die in den Registern nicht geführt werden, im Rahmen der Volkszählung jährlich durch eine Stichprobenerhebung ermittelt. Diese sog. Strukturerhebung des Bundesamtes für Statistik (BFS) richtet sich an 200 000 Personen, davon ca. 5 300 in Basel-Stadt. Sie liefert Informationen zu Familie, Arbeit, Mobilität, Bildung, Sprache und Religion. Durchgeführt wird sie jeweils anfangs Jahr, beantwortet via Papierfragebogen oder Internet.

Die Informationen aus Register- und Strukturerhebung werden vertieft durch die Ergebnisse der sog. thematischen Erhebungen des BFS. Dabei handelt es sich um telefonische Stichprobenerhebungen bei 10 000 Personen. Zu einem der folgenden Themenbereiche findet jährlich eine Erhebung statt: Mobilität und Verkehr (2010), Aus- und Weiterbildung (2011), Gesundheit (2012), Familien und Generationen (2013) sowie Sprache, Religion und Kultur (2014). Geplant ist eine Wiederholung der Themen alle fünf Jahre. Schliesslich sei noch der Omnibus erwähnt, eine mindestens jährlich vorgesehene Mehrthemen-Befragung des BFS für die rasche Beantwortung von aktuellen Fragestellungen. Sie richtet sich an 3 000 Personen und ist in der Themenwahl flexibel. Nach dem Thema Internet stehen 2011 Umwelt- und (persönliches) Bewegungsverhalten im Zentrum.

Die geschilderten Verbesserungen auf nationaler und kantonaler Ebene werden teilweise durch Informationsverlust im kleinräumigen Bereich (Quartiere) infolge Stichprobenerhebungen bezahlt. Auch Stichprobenerhebungen würden dies nicht grundsätzlich ändern. Die Statistik ist gefordert, diese Lücke durch Massnahmen (kant. Register, Datenpooling über mehrere Jahre usw.) so gut wie möglich zu schliessen.

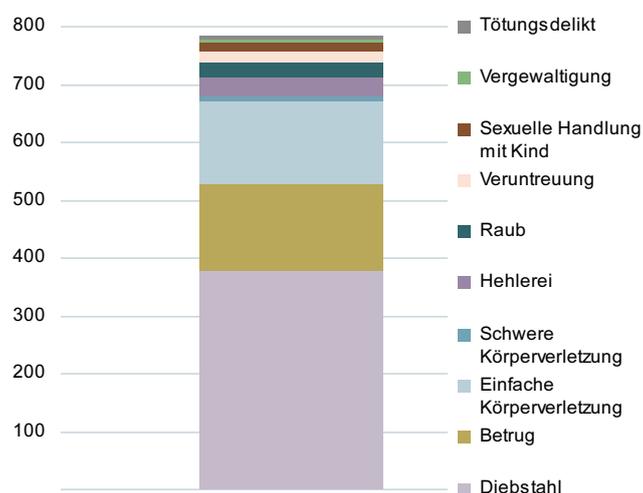
Verurteilungen von Erwachsenen im Kanton Basel-Stadt 2009

2009 wurden in Basel-Stadt 3 309 Urteile gegen Erwachsene gefällt. 52 % der Urteile wurden wegen Widerhandlungen gegen das Strassenverkehrsgesetz ausgesprochen, 39 % aufgrund von Verstössen gegen das Strafgesetzbuch. Weitere 9 % betrafen das Betäubungsmittelgesetz. cm

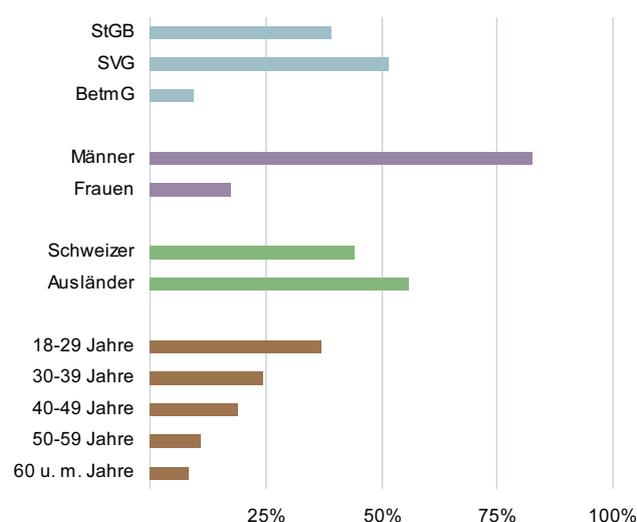
Wegen Verstössen gegen das Strafgesetzbuch (StGB), das Strassenverkehrsgesetz (SVG) und das Betäubungsmittelgesetz (BetmG) wurden 2009 in Basel-Stadt 3 309 Urteile gegen Erwachsene ausgesprochen. Diese Angabe basiert auf der Strafurteilsstatistik des Bundesamtes für Statistik und beinhaltet Verurteilungen, die einen Eintrag ins Strafregister zur Folge haben. 52 % der Urteile wurden wegen Widerhandlungen gegen das Strassenverkehrsgesetz gefällt, 39 % betrafen das Strafgesetzbuch und 9 % das Betäubungsmittelgesetz. Dort wurde nur der Betäubungsmittelhandel berücksichtigt, da er das einzige Vergehen innerhalb dieses Gesetzes darstellt und die weniger gravierenden Übertretungen nicht immer zu einem Strafregistereintrag führen. 17 % der 3 309 Verurteilungen entfielen auf Frauen. Beim Strafgesetzbuch und beim Strassenverkehrsgesetz waren die Frauenanteile höher (19 % und 18 %), beim Betäubungsmittelgesetz hingegen wurden nur 7 % der Urteile gegen Frauen ausgesprochen. 56 % der Verurteilungen betrafen Ausländer, wobei nicht zwischen Personen mit in- und solchen mit ausländischem Wohnsitz unterschieden wird. Altersmässig standen die jungen Erwachsenen im Fokus: 37 % der Verurteilungen wurden gegen unter 30-Jährige gefällt, 25 % gegen 30- bis 39-Jährige. Je 19 % der Urteile betrafen 40- bis 49-Jährige respektive 50-Jährige und Ältere.

Betrachtet man jene Delikte des Strafgesetzes, die in der Statistik separat ausgewiesen werden, war der Diebstahl mit 378 Verurteilungen die weitaus häufigste Straftat. Darauf folgte mit 150 Verurteilungen der Betrug. Die leichte Körperverletzung stand an dritter Stelle (144 Verurteilungen). Wegen schwerer Körperverletzung gab es deutlich weniger, nämlich 8 Verurteilungen. Wegen Vergewaltigung wurden 6 und wegen Tötungsdelikten 5 Urteile ausgesprochen.

Verurteilungen gemäss StGB nach ausgewählter Straftat 2009

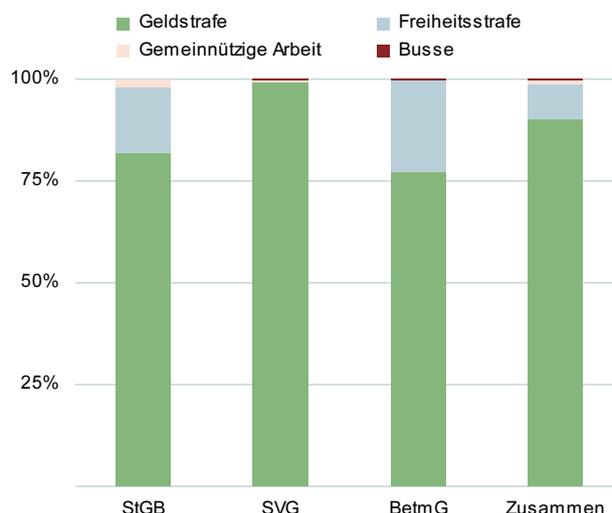


Verurteilungen gemäss StGB, SVG und BetmG 2009



Bei 90 % der Verurteilungen war die Hauptsanktion eine Geldstrafe. Hauptsanktion ist jeweils die am schwersten wiegende Strafe, wobei folgende Hierarchie gilt: 1. Freiheitsstrafe, 2. Geldstrafe, 3. gemeinnützige Arbeit, 4. Busse. Bei 9 % der Verurteilungen wurde als Hauptsanktion eine Freiheitsstrafe verhängt, bei knapp 1 % gemeinnützige Arbeit und bei weniger als einem halben Prozent eine Busse. Am höchsten war der Freiheitsstrafenanteil beim Betäubungsmittelgesetz, am niedrigsten beim Strassenverkehrsgesetz.

Verurteilungen gemäss StGB, SVG und BetmG nach Hauptsanktion 2009



Studienwahl im Wandel der Zeit

Welche Fächer sind am beliebtesten?

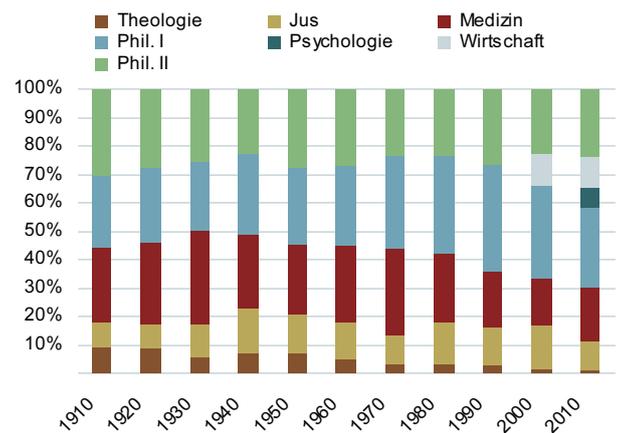
Die Beliebtheit der Geistes- und Sozialwissenschaften mit den Zugpferden Wirtschaft und Psychologie dominiert zwar den Fächerkatalog der Universität Basel, doch nach wie vor gehören die beiden Spitzenplätze Traditionsfächern der ersten Stunde, nämlich der Humanmedizin und dem Recht. ng

Das 550-jährige Bestehen der Universität Basel ist auch für die Statistik Anlass, in der Auswertung etwas weiter zurückzublicken als in der Regel üblich. Die Analyse der Studierenden nach Fakultätszugehörigkeit zeigt, dass sich in den letzten 100 Jahren vor allem die Stellung der Medizin verändert hat: Bis Ende der 1970er-Jahre lag ihr Anteil immer zwischen einem Viertel und einem Drittel. Seit 1990 und damit schon vor Einführung des Numerus Clausus zählt nicht einmal jede fünfte Einschreibung zum Medizinstudium. Ziemlich konstant geblieben ist der Anteil der Jurisprudenz, der seit den 1930er-Jahren nie weniger als 10 % betrug. Mit der zunehmenden Popularität der geisteswissenschaftlichen Fächer und der Gründung eigenständiger Fakultäten für die Ökonomie (1996) und die Psychologie (2003) steigt der Anteil der Studierenden im philosophisch-historischen Spektrum von 25 % 1910 auf aktuell gut 45 %. Damit ist dieser Bereich noch etwas stärker gewachsen als die Universität insgesamt, deren Studierendenzahl mit 12 377 im Herbstsemester 2010 das 18-fache vom Bestand 1910 erreicht hat.

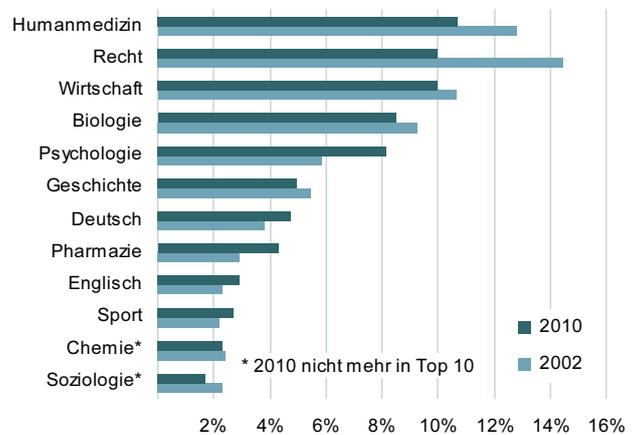
Sport und Englisch im Aufwind

Bei den beliebtesten Studienfächern hat es vor allem auf den vorderen Positionen jüngst keine allzu grossen Veränderungen gegeben. Die Humanmedizin steht 2010 nach neun Jahren auf Platz 2 erstmals wieder an der Spitze der Rangliste, gefolgt von den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften ex aequo an zweiter Stelle, die in den Vorjahren jeweils den ersten bzw. dritten Rang belegt hatten. An vierter Position folgt mit der Biologie das erste naturwissenschaftliche Fach. Diese Platzierung ist genauso unverändert wie die der traditionsreichen Fächer Psychologie, Geschichte, Deutsch und Pharmazie. Die aktuellen Zahlen bewegen sich hier zwischen 500 und 1 000 Einschreibungen. Neu in den Top 10 etabliert haben sich auf Kosten der Soziologie und Chemie die Fachrichtungen Englisch und Sport. Für jeweils ein Jahr unter den beliebtesten Zehn waren die Kommunikations- und Medienwissenschaften sowie die Ethnologie/Volkskunde. Bei den ausländischen Studierenden ist das Biologiestudium am gefragtesten, gefolgt von der Ökonomie, Psychologie, Humanmedizin und der Chemie. Auch an den Basler Gymnasien konnte der Ausbildungsschwerpunkt Biologie und Chemie in den letzten neun Jahren deutlich zulegen und wird von fast jedem fünften Lernenden gewählt; beliebter ist nur die neusprachliche Maturität. Ihr Anteil ist jedoch seit der Einführung des neuen Schwerpunkts Philosophie, Psychologie, Pädagogik vor zwei Jahren stark rückläufig. Am stärksten an Bedeutung verloren haben die alten Sprachen: Bis Mitte der 1970er-Jahre war jede zweite Matura vom Typus A oder B; auch im Jahr 2000 hatten noch vier von zehn Gymnasiasten Griechisch oder Latein im Unterricht. 2010 sind es mit 6,2 % nur unwesentlich weniger als im musischen Zug. Wachsenden Zuspruch verzeichnet auch die Wirtschaftsmatur – eine Berufs- und Studienwahl, die bereits in den 1930er-Jahren von jedem fünften Maturanden genannt wurde. Damals ebenfalls schon beliebte Berufsziele waren Arzt, Architekt oder Ingenieur.

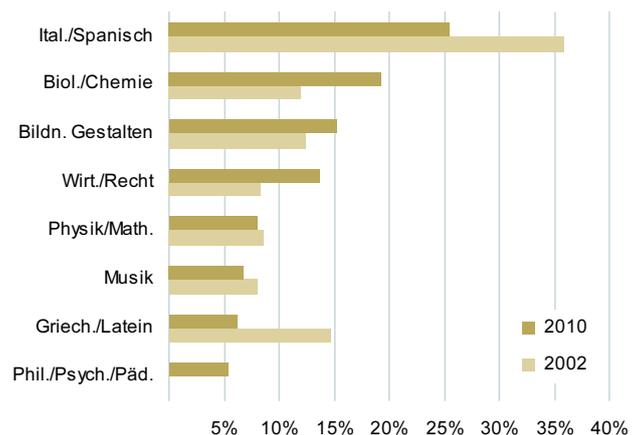
Studierende nach Fakultät seit 1910



Top 10 der Studienfächer 2002 und 2010



Schwerpunkte der Gymnasiasten 2002 und 2010



Lebenslanges Lernen: Vier von fünf Personen bilden sich weiter

In Basel-Stadt bilden sich 81 % der Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren weiter. Die Lektüre von Fachliteratur ist die beliebteste Weiterbildungsform. Besonders hoch ist die Weiterbildungsquote unter den Vollzeitbeschäftigten und unter den Hochqualifizierten. fk

Weiterbildungsmodul der SAKE

Im Rahmen der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) wird alle drei bis vier Jahre ein zusätzliches Befragungsmodul zum Thema Weiterbildung durchgeführt. Berücksichtigt wird dabei eine grosse Bandbreite von Weiterbildungsaktivitäten, die sich in zwei Hauptkategorien gruppieren lassen: Die nicht-formale Bildung, die in einem organisierten Rahmen stattfindet aber zu keinem offiziellen Diplom führt (Kurse, Privatunterricht, Seminare und Tagungen), und das informelle Lernen (Studium von Fachliteratur, computergestütztes Lernen, usw.). Die Auswertungen für den Kanton Basel-Stadt basieren auf den 863 Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren, die im Jahr 2009 die Fragen des Zusatzmoduls Weiterbildung beantwortet haben.

Vier von fünf Personen bilden sich weiter

Eine mit 81 % sehr deutliche Mehrheit gibt an, in den vorangegangenen 12 Monaten Weiterbildungsaktivitäten betrieben zu haben. Die Weiterbildungsquote der baselstädtischen Bevölkerung entspricht damit dem Landesdurchschnitt. Als häufigste Art der Weiterbildung erweist sich das informelle Lernen: 77 % der Befragten haben im genannten Zeitraum eine oder mehrere Formen des informellen Lernens praktiziert. Beliebt sind insbesondere die Lektüre von Fachliteratur (55 % der Befragten) sowie das gezielte Lernen durch Abschauen und Ausprobieren (54 %).

Erwerbstätige besuchen mehr Weiterbildungen

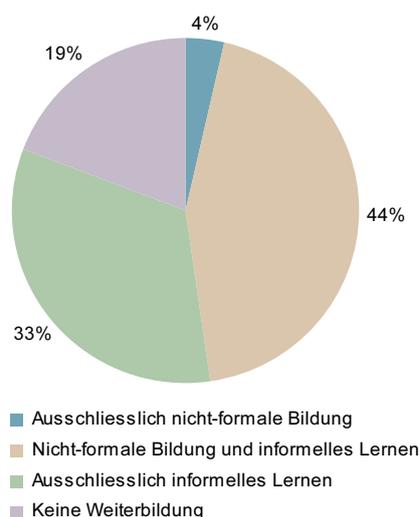
Knapp die Hälfte der Befragten (48 %) hat in den 12 Monaten vor der Befragung mindestens ein Angebot aus dem Bereich der nicht-formalen Bildung, d. h. ein Weiterbildungsangebot im engeren Sinne wahrgenommen. Am häufigsten werden Weiterbildungskurse (29 % der Befragten)

sowie die Teilnahme an Seminaren und Tagungen (ebenfalls 29 % der Befragten) genannt. Etwas weniger als 5 % der Befragten haben an Privatunterricht teilgenommen. Weiterbildungsmaßnahmen sind oft beruflich motiviert: Von allen Kursbesuchen sind 77 % beruflich bedingt, bei den Seminaren und Tagungen sogar 93 %. Zwei Drittel der besuchten Weiterbildungsveranstaltungen werden ausserdem ganz oder teilweise an die Arbeitszeit angerechnet. Dementsprechend hat die Einbindung in den Arbeitsmarkt einen starken Einfluss darauf, ob eine Person Weiterbildungsveranstaltungen besucht. Vollzeitbeschäftigte nehmen mit 57 % am häufigsten an Kursen, Seminaren, Tagungen oder Privatunterricht teil, gefolgt von den Teilzeitbeschäftigten mit 51 %. Unter den nicht Erwerbstätigen nehmen nur 21 % an Weiterbildungsveranstaltungen teil.

Hochqualifizierte bilden sich häufiger weiter

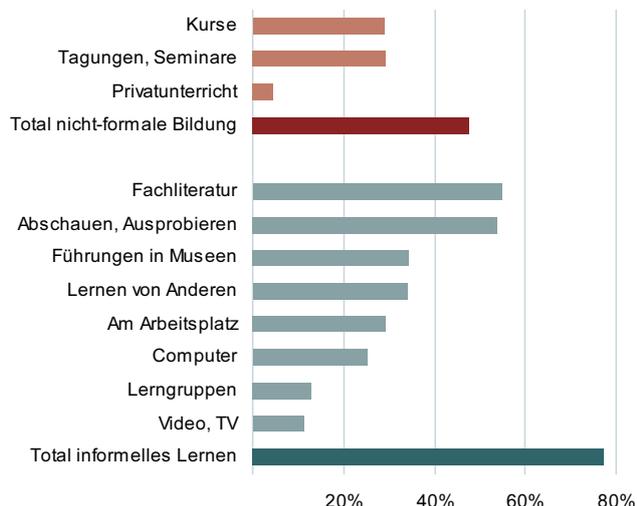
Die Häufigkeit von Weiterbildungsaktivitäten hängt stark von der Vorbildung ab. Von den Personen ohne postobligatorische Ausbildung geben 83 % an, dass sie in den 12 Monaten vor der Umfrage keine Kurse, Seminare, Tagungen oder Privatunterricht besucht haben. Unter den Personen mit einem Bildungsabschluss auf Tertiärstufe (Hochschule oder höhere Berufsausbildung) beträgt dieser Anteil lediglich 35 %. Die Wahrscheinlichkeit, an einer Weiterbildungsveranstaltung teilzunehmen, ist für die Hochqualifizierten demnach fast viermal höher, als für Personen ohne postobligatorische Ausbildung. Wesentlich geringer sind die Unterschiede in der Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen hingegen nach Geschlecht (Männer: 49 %, Frauen: 47 %) sowie nach Heimat (Schweizer und Schweizerinnen: 50 %, Ausländer und Ausländerinnen: 44 %). Sehr ähnliche Ergebnisse resultieren auch auf Ebene Schweiz.

Teilnahme an Weiterbildung 2009



Teilnahme an Weiterbildungsformen 2009

(Mehrfachnennungen möglich)



Jugendliche wohnen sehr gerne in Basel-Stadt und finden es schön hier

Im Rahmen der Jugendbefragung 2009 wurden die Jugendlichen unter anderem nach ihrer allgemeinen Zufriedenheit mit dem Wohnort Basel-Stadt gefragt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Jugendlichen sehr gerne im Stadtkanton wohnen. cz

Jugendliche wohnen gerne in Basel-Stadt

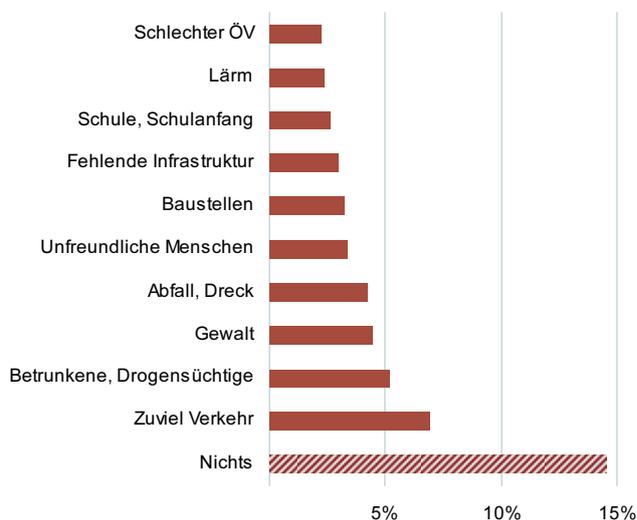
Bei der im Sommer 2009 durchgeführten Jugendbefragung wurden neben Fragen zur Freizeit und zur Ausbildung auch Fragen zur allgemeinen Zufriedenheit mit dem Wohnort Basel-Stadt gestellt. Von den insgesamt 881 befragten Jugendlichen wohnten zum Zeitpunkt der Befragung 807 in Basel-Stadt und nur diesen wurde die Frage nach der Zufriedenheit gestellt. Die Auswertung zeigt, dass 72,7 % der Jugendlichen sehr gerne und weitere 21,7 % gerne im Stadtkanton leben. Hingegen wohnen 2,2 % ungerne und 1,1 % sehr ungerne in Basel-Stadt.

Zu den Gründen, weshalb sie gerne in Basel-Stadt wohnen, konnten die befragten Jugendlichen offen ihre Meinung äussern. Die gemachten Aussagen waren sehr vielseitig und oft haben die Jugendlichen auch mehrere Gründe genannt. Am häufigsten wurde von den Jugendlichen relativ undifferenziert und ohne genauere Angaben gesagt, dass sie gerne in Basel-Stadt leben, weil sie es hier einfach schön finden (21,7 %). Die hier wohnhaften Freunde sind für 19,0 % der Jugendlichen ein Grund, weshalb sie gerne im Stadtkanton leben. Die vorhandenen Freizeitmöglichkeiten wurden von 8,3 % der befragten Jugendlichen als Motiv angegeben. Insgesamt sagten 8,7 % der Jugendlichen, dass sie gerne in Basel-Stadt wohnen, weil sie hier geboren oder aufgewachsen sind.

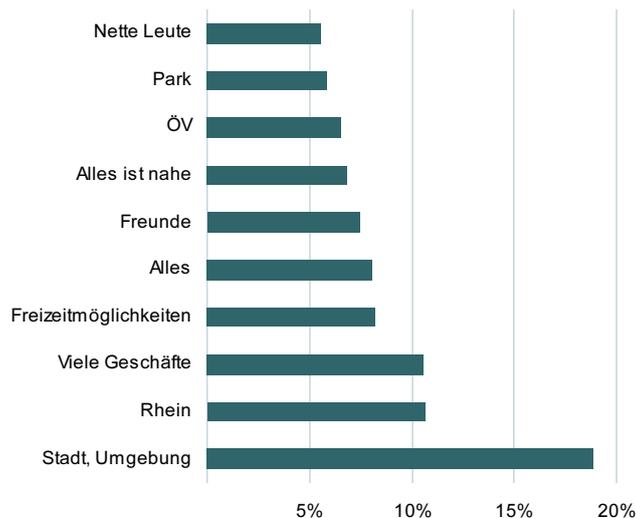
Basel ist eine schöne Stadt

Ähnlich fielen die Antworten aus, als die Jugendlichen gefragt wurden, was sie in Basel-Stadt besonders toll finden. Auch diese Frage wurde offen gestellt, so dass die Jugendlichen mehrere Antworten geben konnten. Ohne die Antwort näher zu begründen, haben 18,9 % der befragten Jugendlichen auf die Frage geantwortet, dass sie die Stadt und die

Was gefällt dir in Basel-Stadt überhaupt nicht?



Was gefällt dir in Basel-Stadt besonders gut?



Umgebung besonders toll finden. Wenn sich die Jugendlichen genauer geäussert haben, dann nannten sie den Rhein (10,7 %), die vielen Geschäfte (10,5 %) oder die vorhandenen Freizeiteinrichtungen (8,2 %). Rund 8 % der befragten Jugendlichen finden in Basel-Stadt alles gut.

Diese positive Einstellung zum Wohnort spiegelt sich auch in den Antworten auf die Frage nach dem Lieblingswohntort wieder. Auf die offene Frage, wo auf der Welt sie gerne leben würden, antworteten 34,4 % der befragten Jugendlichen, dass sie am liebsten an ihrem jetzigen Wohnort leben, also in Basel oder in der Region. Auch hier wird als Grund oft die schöne Stadt und die schöne Umgebung genannt. An zweiter Stelle stehen die USA, welche von 7,8 % der Jugendlichen genannt wurden. Neben den USA als Ganzes wurden auch die US-Städte New York mit 6,8 % und Los Angeles mit 3,7 % oft als Lieblingsdestinationen genannt. Italien liegt mit 4,2 % zwischen New York und Los Angeles an vierter Stelle.

Verkehr als Schwachpunkt

Die Jugendlichen wurden nicht nur gefragt, was sie in Basel-Stadt toll finden, sondern auch danach, was ihnen hier überhaupt nicht gefällt. Auch diese Frage wurde offen gestellt, so dass die Jugendlichen frei ihre Meinung äussern konnten. Die befragten Jugendlichen nutzten die Gelegenheit um anzumerken, dass sie den Verkehr in Basel-Stadt nicht so toll finden (6,9 %). An zweiter Stelle stehen mit 5,2 % der Nennungen Betrunkene und Drogensüchtige. Auch die Gewalt und der Dreck auf der Strasse wurden von den Jugendlichen als negative Punkte genannt (4,5 % bzw. 4,2 %). Auf die offene Frage, was in Basel-Stadt nicht so gut ist, haben 117 Jugendliche mit „nichts“ geantwortet.

Familienbefragung 2009 – Wie zufrieden sind die Familien in Basel?

Die Ergebnisse der Familienbefragung zeigen, dass die Familien grundsätzlich gerne im Kanton Basel-Stadt leben. Besonders die Kleinräumigkeit im urbanen Wohnumfeld wird geschätzt. Als ziemlich problematisch erweist sich im städtischen Kontext die Verkehrssicherheit der Kinder. mit

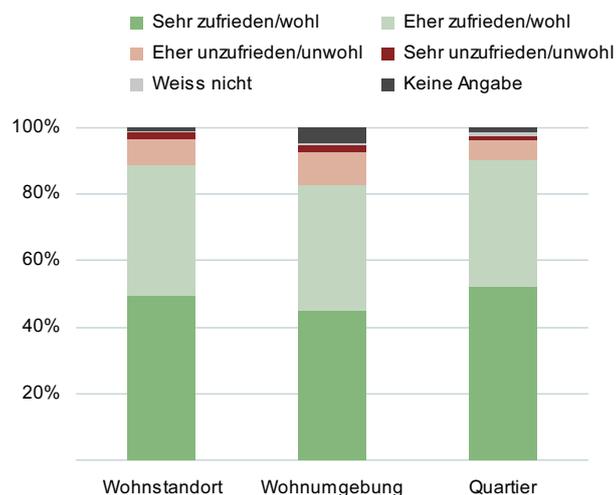
Von April bis Juni 2009 führte das Statistische Amt die erste kantonale Familienbefragung im Kanton Basel-Stadt durch. Von 7 000 angeschriebenen Familien haben 3 119 Familien oder 44,6 % den Fragebogen ausgefüllt und retourniert.

Die Befragung hatte das Ziel, die Situation der Familien sowie deren Einschätzung des Lebensraums Basel-Stadt zu erforschen und zudem ihre Bedürfnisse im Zusammenhang mit diesem Lebensraum zu erheben. Die nun vorliegenden Ergebnisse sind eine erste Bestandsaufnahme und dienen als Anhaltspunkte zur weiteren Optimierung der kantonalen Familienpolitik. Nachfolgend werden einzelne Ergebnisse aus dem Themenbereich Wohnen, Wohnumfeld und Quartier betrachtet. Der vollständige Bericht ist auf der Homepage des Statistischen Amtes publiziert.

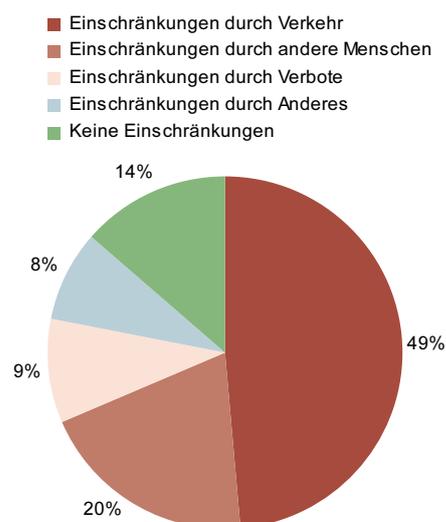
Zufriedenheit mit der Wohnsituation

Die befragten Familien leben zu 88,8 % sehr oder eher gerne an ihrem Wohnstandort. 83,1 % sind ferner mit dem Wohnumfeld eher oder sehr zufrieden und die deutliche Mehrheit, 90,2 %, lebt eher oder sehr gerne im Quartier. Dabei erleichtert es die urbane Kleinräumigkeit den Familien, die einzelnen Angebote – vom Kindergarten bis zum Kinderarzt – innert kürzester Zeit zu erreichen. Besonders geschätzt werden die kurzen Distanzen zu Tram- und Bushaltestellen, zu Einkaufsmöglichkeiten sowie zu Spielplätzen und Parks. In weniger als 5 Gehminuten erreichen 95,7 % der Familien die nächste Tram- oder Bushaltestelle, 82,4 % Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf, 80,6 % einen Spielplatz und 75,1 % einen Park oder eine Wiese. Die hohe Zufriedenheit mit der ÖV-Anbindung spiegelt sich auch darin wider, dass neun von zehn Familien eines oder mehrere ÖV-Abonnemente besitzen.

Wie zufrieden sind die Familien mit Wohnstandort, Wohnumgebung und Quartier? (N = 3 119)



Sicherheit der Spielmöglichkeiten für Vorschulkinder (Mehrfachnennungen, N = 3 925)



Die Zufriedenheit im Quartier ist gerade deshalb ein wichtiger Indikator, weil die Eltern die meiste gemeinsame Freizeit mit ihren Kindern dort verbringen: 69,2 % tun dies mehrmals pro Woche, weitere 11,8 % mindestens einmal pro Woche. Mit jüngeren Kindern gehen die Eltern vor allem spazieren oder besuchen Spielplätze.

Spielmöglichkeiten für Vorschulkinder limitiert

Eine deutliche Einschränkung erfährt das Wohlbefinden im Quartier durch den Verkehr, was sich anhand der Spielmöglichkeiten für Vorschulkinder gut illustrieren lässt. Zwar stehen in 82,7 % der Familienhaushalte im unmittelbaren Wohnumfeld Spielmöglichkeiten für Vorschulkinder zur Verfügung, allerdings können diese nur zur Hälfte unbeaufsichtigt genutzt werden. Gefragt nach der Art der Einschränkungen der Spielmöglichkeiten, erwähnen die Familien in 48,6 % der Fälle den Verkehr, gefolgt von 20,0 % Nennungen zu Einschränkungen durch andere Menschen und 9,4 % zu Einschränkungen durch Verbote. Verkehrsbelastung und Verkehrssicherheit schränken die Mobilität und Selbständigkeit der Kinder im näheren und weiteren Wohnumfeld somit am deutlichsten ein. Nach Wohnviertel analysiert, schneidet das Hirzbrunnenquartier betreffend Einschränkungen durch Verkehr (35,0 %) deutlich am besten ab, während am anderen Ende der Skala die Wohnviertel Am Ring (61,8 %) und Gundeldingen (58,6 %) liegen.

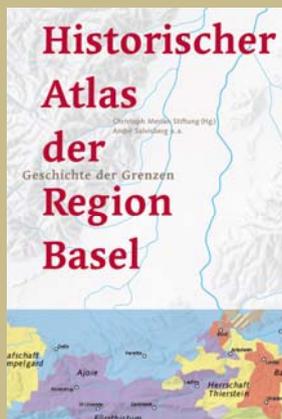
Andererseits sind im Wohnviertel Hirzbrunnen Einschränkungen durch Verbote mit 15,2 % deutlich häufiger vorhanden als im kantonalen Durchschnitt. Aber schliesslich liegt das Hirzbrunnen (24,4 %), gemeinsam mit Riehen (24,6 %), vor allem auch an der Spitze bei den uneingeschränkten Spielmöglichkeiten für Vorschulkinder.

Basler Zahlenspiegel

	Dez 09	Jan 10	Feb 10	Mrz 10	Apr 10	Mai 10	Jun 10	Jul 10	Aug 10	Sep 10	Okt 10	Nov 10	Dez 10
Bevölkerung	189 540	190 029	190 152	190 372	190 447	190 595	190 445	190 496	190 550	190 955	191 265	191 147	190 612
Schweizer	128 639	128 762	128 744	128 750	128 831	128 771	128 738	128 651	128 600	128 581	128 673	128 434	128 105
Ausländer	60 901	61 267	61 408	61 622	61 616	61 824	61 707	61 845	61 950	62 374	62 592	62 713	62 507
Zugezogene	750	1 153	836	1 063	1 014	1 004	1 008	1 196	1 312	1 425	1 382	1 042	731
Weggezogene	1 231	624	687	801	905	773	1 145	1 130	1 269	1 014	1 073	1 127	1 217
Arbeitslose	4 322	4 416	4 280	4 143	3 988	3 877	3 734	3 748	3 787	3 777	3 720	3 729	3 927
Arbeitslosenquote (%)	4,4	4,5	4,4	4,2	4,1	4,0	3,8	3,8	3,9	3,9	3,8	3,8	4,0
Grenzgänger	30 700	31 200	31 200	31 200	31 700	31 700	31 700	33 200	33 200	33 200	...	...	...
2. Sektor	10 900	11 100	11 100	11 100	11 100	11 100	11 100	12 500	12 500	12 500	...	...	...
3. Sektor	19 800	20 100	20 100	20 100	20 500	20 500	20 500	20 600	20 600	20 600	...	...	...
Beschäftigte (NWCH)	559 700	562 700	562 700	562 700	562 600	562 600	562 600	563 900	563 900	563 900	...	...	...
2. Sektor	169 800	169 800	169 800	169 800	171 000	171 000	171 000	170 600	170 600	170 600	...	...	...
3. Sektor	389 900	392 900	392 900	392 900	391 500	391 500	391 500	393 300	393 300	393 300	...	...	...
Basler Index	103,6	103,7	103,7	103,8	104,7	104,6	104,2	103,5	103,5	103,5	104,1	104,4	104,4
Jahresteuierung (%)	0,2	1,1	1,0	1,4	1,4	1,2	0,6	0,7	0,5	0,5	0,4	0,5	0,8
Basler Mietindex	107,9	107,9	107,8	107,8	107,8	108,0	108,0	108,0	108,4	108,4	108,4	108,9	108,9
Jahresteuierung (%)	1,9	1,9	1,5	1,5	1,5	0,9	0,9	0,9	0,8	0,8	0,8	0,9	0,9
Wohnungsbestand	105 064	105 029	105 024	105 064	105 147	105 078	105 205	105 211	105 209	105 247	105 210	105 287	105 272
baubewilligte Wohnungen	28	7	100	33	2	5	8	-	12	15	-	11	26
bauvollendete Wohnungen	108	-	-	45	84	9	132	6	-	16	5	75	-
Logiernächte in Hotels	72 029	74 907	81 305	99 446	78 129	87 204	101 637	92 372	88 635	97 312	95 805	94 230	80 099
Zimmerbelegung (%)	48,1	54,9	62,0	68,9	52,9	58,1	70,6	56,0	54,6	69,1	64,8	67,5	54,1
EuroAirport-Passagiere	250 650	221 882	245 002	292 486	280 659	360 663	385 635	444 509	437 978	424 778	430 577	308 105	297 221
Frachtvolumen (t)	7 640	7 084	7 493	9 117	8 094	9 758	9 697	9 938	8 678	9 374	9 481	9 742	9 149
Rheinhäfen Umschlag (t)	465 309	509 891	411 553	474 823	499 470	635 475	550 276	591 455	564 429	508 074	598 033	632 054	...
Güterzufuhr (t)	390 902	436 202	339 782	416 634	418 813	570 037	464 911	503 955	481 553	418 528	506 740	537 168	...
Güterabfuhr (t)	74 407	73 689	71 771	58 189	80 657	65 438	85 365	87 500	82 876	89 546	91 293	94 886	...
Energieverbrauch (1000 kWh)	876 091	1 025 117	822 425	768 905	499 876	466 559	321 226	285 187	317 076	366 878	...	...	...
Mittlerer Tagesverbrauch	28 261	33 068	29 372	24 803	16 663	15 050	10 708	9 200	10 228	12 229	...	...	...
Wasserverbrauch (1000 m³)	2 275	2 309	2 081	2 330	2 310	2 366	2 527	2 933	2 223	2 417	...	...	...
Mittlerer Tagesverbrauch	73	74	74	75	77	76	84	95	72	81	...	...	...

Literaturtipp

Im „Historischen Atlas der Region Basel“ stellen André Salvisberg, Camillo Kohli u. a. die Geschichte des Dreilands mit über 60 Karten – ergänzt durch Texte – dar. Heute erstreckt sich die Region über 3 Staaten. Dies war nicht immer so, die Geschichte des Dreilands ist durch wechselnde Grenzverläufe geprägt. Der Atlas führt von der Gegenwart in die Keltenzeit und zeigt dabei, dass Grenzen nie unverrückbar, sondern menschengemacht sind.



Christoph Merian Verlag, 2010 Basel
ISBN 978-3-85616-508-6, 212 Seiten

Zu guter Letzt

Wussten Sie schon ...

... dass Basel-Stadt im Jahr 1850, als die erste eidgenössische Volkszählung des modernen Bundesstaates durchgeführt wurde, 29 698 Einwohner zählte? Davon waren 11 244 Kantonsbürger, 11 473 Schweizer aus übrigen Kantonen, 6 819 Ausländer und 162 Heimatlose.

... dass bei der Volkszählung von 1850 ermittelt wurde, dass 513 aus Basel-Stadt stammende Personen im Ausland lebten? Davon galten 309 als wahrscheinlich Zurückkehrende und 79 als wahrscheinlich nicht mehr Zurückkehrende.

... dass 1850 die durchschnittliche Haushaltsgrösse in Basel-Stadt bei 5,3 Personen lag? Schweizweit die grössten Haushalte gab es im Kanton Luzern (5,9 Personen), die kleinsten in Appenzell Ausserrhoden (3,5 Personen).

Kennen Sie unsere Internetseite?

Alle unsere Tabellen finden Sie unter www.statistik.bs.ch

Impressum

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt
 Binningerstrasse 6, Postfach, 4001 Basel
 Tel. 061 267 87 27, Fax 061 267 87 37
 E-Mail: stata@bs.ch
 Homepage: www.statistik.bs.ch
 Ausgabe Februar 2011
 © 2011 SZ ISSN 1662-5048

Verantwortlich

Dr. Madeleine Imhof
 Redaktion dieser Ausgabe: Christa Moll
 Fotos Titelseite: S. Hofschlaeger/pixelio.de (1), J. Weiss (2, 3, 4)
 Einzelverkaufspreis: Fr. 5.-
 Jahresabonnement: Fr. 30.-
 Druck: Kreis Druck AG
 Gestaltungskonzept: whiteRoom | schoeneck stauffer

Redaktionelle Beiträge in dieser Nummer

cm	Christa Moll	061 267 87 43
cz	Catherine Zwahlen	061 267 87 40
fk	Felicitas Kemeny	061 267 87 53
mt	Michèle Thommen	061 267 87 42
ng	Nathalie Grillon	061 267 87 13
pl	Peter Laube	061 267 87 49

Nachdruck unter Quellenangabe erwünscht